Oktober beging Prof. em. Dr. Dr. h. c. Walter Markov seinen Geburtstag

Ein hervorragender Wissenschaftler der KMU

Oktober 1979 beging Prof. Dr. hr. Walter Markov seinen Geburtstag. Anläßlich dieses wurde er mit dem Orden der Völkerfreundschaft" in ausgezeichnet.

in Graz Geborene absolvierte Gymnasien in Ljubljana, Beograd und Rijeka und betrieb anschließend Studien in Geographie, Philosophie, Orientalistik, Slawistik in Leipzig, Köln, Hamburg und Bonn. In dieser noch provinziell und als Geburtsort Beethovens promovierte er 1934 zum der Arbeit „Serbien Österreich und Rußland". Zur gleichen Zeit trat Mitte einer antifaschistischen Widerstandsgruppe und gab Zeitschrift „Sozialistische heraus, weshalb er 1935 vor Gericht gezerrt wurde. Vorbereitung zum Hochverrat, Zuchthaus geworfen Zuchthaus Siegburg (1936/ er die politische Arbeit antifaschistischen Häftlinge fort leitete am 10./11. April vor Eintreffen der US- die Selbstbefreiung der

Beginn der ersten Stunde sich sofort in den Dienst faschistisch-demokratischen

wurde er Mitbegründer des Kulturbundes zur Erneuerung Deutschlands. Als ASkA, sah sich jedoch seiner politischen Aktivität und Repressalien der amerikanischen Besatzungsmacht ausgesetzt. Nach Leipzig 1946 übergesiedelte er 1947 an die neugegründete Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät berufen, wo er mit zur neueren und neuesten Geschichte auftrat und sich der Arbeit „Grundzüge der Imperialismus" habilitierte. 1949 mit Lehrstuhl berufen, Direktor des Instituts und Universalgeschichte, des Instituts für Allgemeine Geschichte; von 1951 bis 1958 auch das neugegründete Institut für Geschichte der Europäischen Volksdemokratien und war in verantwortvollen gesellschaftlichen und akademischen Funktionen.

Walter Markov geleiteten Institute entwickelten sich zu anerkannten Stätten Lehre und Forschung im Geiste marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft. Über 600 Publikationen, darunter über 30 Monographien, in 24 Ländern publiziert, zeugen von der Breite seines Interessenspektrums, das sich im Laufe der Jahre kontinuierlich erweiterte. Konsequentes gesellschaftliches Engagement, die profunde Kenntnis der Klassiker des Marxismus-Leninismus, das aufmerksame Studium der revolutionären Weltprozesse der Gegenwart erlaubten ihm, wissenschaftspolitisch und methodologisch-theoretisch zentrale Fragen der Geschichtswissenschaft aufzuwerfen. Davon zeugen seine Arbeiten zur nationalen Frage und zur nationalrevolutionären Bewegung der Balkanländer, zur Kolo-

nialgeschichte und Geschichte der nationalen Befreiungsbewegung in Asien, Afrika und Lateinamerika, zum Wesen und den Erscheinungsformen des Neokolonialismus, zu Charakter und Triebkräften der revolutionären Prozesse sowie zur Typologie der Kolonialsysteme.

Dabei trat immer mehr der Problemkreis der vergleichenden Revolutionsgeschichte in den Vordergrund, der ausgehend von der Marxschen Idee der Weltgeschichte von Anfang an unter komparativen universalgeschichtlichen Aspekten erschlossen wurde. Hier hat Walter Markov vor allem durch seine Forschungen und Publikationen zur Französischen Revolution und dabei besonders zur Rolle der Volksbewegung und der äußersten Linken Bahnbrechendes geleistet. Seine Arbeiten zur Jakobinerproblematik und vor allem seine mehrbändige Jacques-Roux-Biographie, nicht zuletzt auch seine jüngste Veröffentlichung „Kognak und Königsmörder" und die mit dem französischen marxistischen Historiker Albert Soboul verfaßte „Große Revolution der Franzosen" sind international stark beachtete Spitzenleistungen der marxistisch-leninistischen Revolutionsgeschichtsschreibung. Auf dieser Grundlage und unter Walter Markovs Leitung lief am Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte der Neuzeit an der Sektion Geschichte unserer Alma mater ein umfangreiches Programm von Forschungen zur vergleichenden Revolutionsgeschichte der Neuzeit an, dessen meßbare Resultate sich u. a. in der von M. Kossok herausgegebenen mehrbändigen Reihe „Studien zur Revolutionsgeschichte" und im Wirken des interdisziplinären Zentrums für Revolutionsforschung (IZR) manifestierten.

Prof. Markov hat die marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft der DDR und die Karl-Marx-Universität Leipzig seit 1953 auf einer Vielzahl internationaler Kongresse brillant, kenntnisreich, parteilich und offensiv vertreten. Damit, sowie als Gastprofessor in vielen Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, hat er Bedeutendes zur Durchsetzung der weltweiten Anerkennung der DDR geleistet.

In wichtigen akademischen und wissenschaftspolitischen Funktionen, so als Vizepräsident des Nationalkomitees der Historiker der DDR, Mitglied des Präsidiums der Historikergesellschaft der DDR und der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft sowie wichtiger internationaler Historikergesellschaften trug er zur weiteren Profilierung der DDR-Geschichtswissenschaft und zur Stärkung ihres internationalen Ansehens und ihrer Verbindungen bei. Der antifaschistische Kampf und die großen Leistungen Walter Markovs in Lehre, Forschung und Publikationen wurden mehrfach hoch gewürdigt: Medaille „Kämpfer gegen den Faschismus", Vaterländischer Verdienstorden in Silber, Ehrennadel der Liga der Völkerfreundschaft in Gold, Nationalpreis der DDR, Akademiemitglied — die Liste ließe sich fortsetzen.

Als führender Historiker der DDR und Angehöriger unserer Universität hat Walter Markov stets eine zentrale Aufgabe darin gesehen, Studenten und junge Wissenschaftler auszubilden, die fest auf dem Boden der DDR stehen, hohes fachliches Können, Parteilichkeit und einen marxistisch-leninistischen Klassenstandpunkt besitzen.

Die Angehörigen der KMU wünschen ihm weiterhin Gesundheit und viel Schaffenskraft.

Dr. Hans Bach

Stets Erzieher, Lehrer, Forscher und Praktiker

Im Leben jedes Menschen gibt es gesellschaftliche und persönliche Ereignisse, die entscheidende Weichen für die Zukunft stellen. Das Gründungsjahr unserer Republik besaß für Erhard John eine solche Bedeutung. Es brachte ihm die Heimkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft, und es war das Jahr, in dem er die Stelle eines Oberschullehrers in einer kleinen Erzgebirgsstadt antrat. So begann seine pädagogische Laufbahn, von Anfang an untrennbar mit unserer Republik verbunden, mit ihren Erfolgen und ihren Schwierigkeiten, mit persönlichen Freuden und Enttäuschungen, vor allem aber mit Anstrengungen und Leistungen, auf die der ordentliche Professor mit Stolz zurückblikken kann.

Als Erhard John 1951 ein Fernstudium an der Parteihochschule „Karl Marx" und gleichzeitig seine Lehrtätigkeit an der Landesvolkshochschule Meißen-Siebeneichen aufnahm, entschied er sich zu einem Schritt, der die Richtung seiner weiteren Entwicklung fortan bestimmen sollte. Mit richtiger Sicht auf grundlegende kulturpolitische Erfordernisse schuf er als Direktor dieser Bildungseinrichtung die Voraussetzungen für ihre spätere Umbildung zur Fachschule für Klubhausleiter.

Diese bedeutsamen praktischen Schritte wurden von entscheidenden theoretischen Erfolgen begleitet; 1956 verteidigte Erhard John seine Dissertation an der Humboldt-Universität bei Wolfgang Heise. Das aus der Promotionsschrift hervorgegangene Buch „Probleme der Kultur und der Kulturarbeit" gehört bis heute zu den grundlegenden Werken in der Diskussion um den marxistisch-leninistischen Kulturbegriff. Denn der Autor betonte bereits damals die Weite dieses Begriffs und seinen wertenden Charakter ebenso wie die zentrale Stellung der praktischen und geistigen Arbeit der menschlichen Gesellschaft im Kulturprozeß, er arbeitete die Dialektik von objektiver und subjektiver Kultur und den Klassencharakter einer jeden Kultur heraus. Vor allem begründete er mit dieser Arbeit das Grundprinzip einer Wissenschaftsstrategie, die er seither konsequent verfolgte: die marxistisch-leninistische Fundierung der Ästhetik und Kulturtheorie.

1956 wechselte Erhard John an die Karl-Marx-Universität über. Als Leiter der Abteilung Ästhetik am damaligen Institut für Philosophie hielt er Vorlesungen und Seminare in den Lehrfächern Ästhetik und Geschichte der Ästhetik, Kulturtheorie und Kulturgeschichte. Zu seinen Hörern zählten nicht nur Philosophiestudenten, denn er setzte sich erfolgreich für eine Ausbildung in diesen Fächern an der Fakultät für Journalistik und bei Studenten der Kunstwissenschaft ein. Zu den folgenreichsten und verdienstvollsten Leistungen dieser Zeit gehört die Einrichtung eines Abendstudiums, das Erhard John, unterstützt von noch wenigen Assistenten und Aspiranten, für leitende Kulturfunktionäre unserer Republik durchführte. Es ist inzwischen zu einem fünfjährigen Fernstudium umgestaltet worden, aus dem viele hundert diplomierte Absolventen hervorgegangen sind. 1964 schließlich erfolgte die Gründung eines selbständigen Instituts für Ästhetik.

Erstmals in der Deutschen Demokratischen Republik überhaupt wurde damit eine Hochschulausbildung in Ästhetik und Kulturtheorie als selbstständige Fachrichtung aufgebaut, die auch im sozialistischen Lager großes Interesse erweckte. Inzwischen nehmen viele der ersten Direktstudenten dieser Jahre, die in der neugegründeten Fachrichtung ausgebildet worden sind, längst verantwortliche Positionen im wissenschaftlichen und kulturpolitischen Leben der Deutschen Demokratischen Republik und des Auslandes ein.

Aber nicht nur auf seine großen Erfolge in der Erziehung und Ausbildung der Studenten darf Erhard John — seit 1969 ordentlicher Professor — stolz sein. Er betreut vielmehr in diesen Jahren, neben dem erfolgreichen Abschluß der eigenen Habilitationsschrift, eine große Gruppe planmäßiger und außerplanmäßiger Aspiranten. Zehn von ihnen sind inzwischen Professoren, fünfzehn sind Dozenten geworden. Aus dieser Gruppe gingen auch zahlreiche kulturpolitische Führungskader hervor. In den folgenden Jahren konnte Erhard John seine Aufgaben als Leiter gerade auch deshalb in Forschung und Lehre und besonders in der Wissenschaftsentwicklung erfüllen, weil er den Nachwuchs zu wissenschaftlicher Selbständigkeit, zu Einsatzbereitschaft, zu Ordnung und Pflichterfüllung erzogen hatte. Das ermöglichte eine enorme Erweiterung der Lehrgebiete, die Verteilung der Pflichten auf viele Schultern.

Im Jahre 1969 wurde Prof. Erhard John zunächst stellvertretender Direktor für Forschung an der neugegründeten Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik, später übernahm er die Leitung des Fachbereichs Ästhetik und Kulturtheorie.

Prof. John kann auf eine große Zahl von Publikationen zur Ästhetik und Kulturtheorie verweisen, die meist in mehreren Auflagen erschienen sind, wie die zweibändige „Ästhetik" und die „Einführung in die Ästhetik".

Bisher liegen von Erhard John 10 Bücher und Broschüren vor, die teilweise auch ins Russische, Tschechische, Bulgarische und Japanische übersetzt worden sind, dazu über 50 Artikel in der Fachpresse, die ebenfalls häufig ein Echo im Ausland fanden, über 30 Beiträge in Sammelbänden und Kollektivwerken, deren Herausgeber er teilweise ist oder zu deren Mitherausgebern er mitunter zählt, und schließlich reichlich 30 Artikel in der sozialistischen Tagespresse. Große Verdienste hat sich Erhard John als Übersetzer und Propagandist sowjetischer wissenschaftlicher Werke erworben. So zählt er mit Recht zu den Mitbegründern der marxistisch-leninistischen Ästhetik und Kulturtheorie in der Deutschen Demokratischen Republik.

Ebenso untrennbar ist sein Wirken mit der Entwicklung des kulturpolitischen Lebens in unserer Republik verbunden. Es fällt schwer, sein umfassendes Wirken und seine zahlreichen Funktionen auch nur aufzuzählen, geschweige sie zu würdigen. Vielleicht sei nur besonders erwähnt, daß er nun schon in der dritten Wahlperiode als Mitglied des Bundesvorstandes des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes tätig ist.

Gegenwärtig führt Prof. Dr. sc. Erhard John, der kürzlich seinen 60. Geburtstag beging, als Leiter des Fachbereichs Ästhetik an der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften ein Kollektiv von Wissenschaftlern, das an einem Forschungsprojekt „Beitrag von Kultur und Kunst zur Gestaltung der sozialistischen Lebensweise" arbeitet. Sein Forschungskollektiv unterhält Beziehungen zu den Kombinaten GISAG und Böhlen, wie überhaupt Beziehungen zu praktischen Prozessen einen hohen Stellenwert in der Arbeit besitzen. Mit größter Intensität aber — und dazu ist er allen seinen Mitarbeitern Vorbild — pflegt er wissenschaftliche und persönliche Kontakte mit Universitäten, Hochschulen und Kulturinstitutionen in der Sowjetunion, in der CSSR, in Ungarn, Bulgarien und Polen, die auch zu persönlichen Bindungen wurden, so zu Kagan, Stolowitzsch, Owsjannikow und Jegorow in der Sowjetunion und zu Gornnow und Stojkoff in Bulgarien. Eine besondere enge Freundschaft verband Erhard John mit dem inzwischen verstorbenen Todor Pawlow. Erhard John hat sich immer als sozialistischer Lehrer und Erzieher, als Forscher und Praktiker gleichermaßen verstanden.

Dr. Ingeborg Schmidt

34. Jahrestagung der Weltbank

Raffinierte Formen der Unterdrückung und Ausbeutung werden fortgesetzt

3. bis 5. Oktober fand die Tagung der Weltbank und Internationalen Währungsfonds Etwa fünftausend Finanzexperten, darunter 138 Minister und ebensoviele von Zentralbanken Vizepräsidenten), die Vertreter kommerzieller Banken regionaler Banken für die sowie hohe Vertreter internationaler Organisationen der OECD, des GATT, der UNO und höchste Funktionäre Verwaltungsausschüssen nahmen. Dem Gipfel der kapitalistischen Weltwirtschaftsbeziehungen waren hohe Spitzenexperten, die Regierungen und Banken in ihren Ländern leiten, stehen bzw. schon zum wiederholten ungelösten Krisenproblemen kapitalistischen Weltwirtschaft. Vermutenten Erschütterungen ihrer Währungsbeziehungen.

Bank und Währungsfonds Ende 1944 auf der Bretton-Konferenz gegründet. Ziele sind die Entwicklung einer Handels- und Zahlungsbilanzen, bzw. kurzfristige zum Finanzieren Zahlungsbilanzdefiziten, damit Handels- und Zahlungssystem funktioniert.

Die 34. Jahrestagung IWF und der Weltbank bestätigte noch einmal die Absicht, die Grundpositionen des Imperialismus in den internationalen ökonomischen Beziehungen durch das Auftreten der Vertreter der kapitalistischen Länder nicht antasten zu lassen.

Die Weltwirtschaftsbeziehungen und damit die Welthandels- und Finanzbeziehungen stehen im Widerspruch zu den heutigen Realitäten. Infolge der gegenwärtigen Krise des kapitalistischen Systems und der strukturellen Veränderungen in Organisation und Reproduktion des Kapitals im Weltmaßstab, ist die Teilnahme der Mittel aus öffentlichen Zahlungsquellen für die Finanzierung der Entwicklung im Abklang. Die Disproportionen und Widersprüche der internationalen kapitalistischen Arbeitsteilung haben die Ungleichgewichte in den Handels- und Zahlungsbilanzen der kapitalistischen Hauptländer einerseits weiter verschärft, andererseits wurde durch die internationale ungleichmäßige Arbeitsteilung ein schnelles Wachstum in den kapitalistischen Ausbeuterzentren, im Gegensatz zum Wachstum in den Entwicklungsländern an der Peripherie, favorisiert.

Ausgewählte Länder und ihre Verschuldung

Land	Fläche je 1000 km²	Einwohner in Millionen 1978	Nationaleinkommen gesamt Milliarden Dollar	Nationaleinkommen pro Kopf Dollar	Schulden Milliarden Dollar
Bangladesch	144	76,4	20.000	90	1,943
Zaire	2,345	25,4	31.900	130	2,000
Indien	3,100	630,4	838.900	140	19,390
Indonesien	904	71,3	111.500	160	5,960
Sudan	2,506	15,9	43.900	270	1,360
Ägypten	1,001	38,1	104.400	280	5,043
Indonesien	1,904	135,2	361.100	280	20,101
Philippinen	300	43,8	305.000	430	2,126
Marokko	447	17,3	89.000	520	2,131
Ostpakistan	1,139	83,8	157.400	550	2,449
Peru	1,285	15,9	134.900	840	3,379
Chile	757	10,2	106.700	1050	3,527
Mexiko	1,973	59,3	654.600	1040	15,547
Brasilien	8,512	125,7	1.430.000	1300	14,852
Argentinien	2,767	25,4	407.900	1280	4,255
Jugoslawien	256	21,4	376.700	1.750	2,688
Iran	1,648	32,7	691.700	2.080	4,271
Venezuela	912	12,7	313.400	2.540	2,570

Die Weltbank spielte in der Vergangenheit eine negative Rolle und sorgte für die Organisation des kapitalistischen Wachstums im Rahmen der alten ungleichmäßigen internationalen Arbeitsteilung. Das Ergebnis ist eine überdimensionale Verschuldung der Entwicklungsländer, besonders der nichterdölfördernden Länder (siehe Tabelle). Und jetzt, wo gegenwärtig durch die Krise gleichzeitig die Möglichkeit für ein weiteres Wachstum im kapitalistischen System blockiert ist, versucht die Weltbank eine neue Etappe in der internationalen ungleichmäßigen Arbeitsteilung einzuleiten. Die Bank will die Rolle der Entwicklungsländer ändern und umprovilieren: und zwar aus den Rohstoffexporteuren und Ausrüstungsimporteuren Rohstoff- und Fertigerzeugnisexporteure machen, weil dort billige Arbeitskräfte und Rohstoffressourcen vorhanden sind, um den kapitalistischen Hauptausbeuterzentren eine neue Industrietechnologie für die Kontrolle der gesamten Akkumulation des Kapitals im Weltmaßstab zu ermöglichen.

Damit werden in Zukunft einige kapitalistische Hauptwährungen durch die Funktion der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds ihre raffinierten, getarnten Formen der Ausbeutung und Unterdrückung der Völker der Entwicklungsländer weiter fortsetzen und gleichzeitig für neue Konflikte, aber auch für Rivalitäten sorgen.

Dr. Alexander Hlubna

Ein barbarischer Akt der deutschen Faschisten

Ziel war die Liquidierung der Intelligenz

Am 6. November jährte sich zum 40. Mal der Tag, an dem das faschistische Deutschland gegenüber der polnischen Intelligenz einen barbarischen Akt verübte: eine der unendlich vielen Repressalien gegenüber dem polnischen Volk während des zweiten Weltkrieges. Das erklärte Ziel Hitlerdeutschlands war die Ausrottung der polnischen Kultur, Wissenschaft, des gesamten polnischen Volkes während des zweiten Weltkrieges. Das erklärte Ziel Hitlerdeutschlands war die Ausrottung der polnischen Kultur, Wissenschaft, des gesamten polnischen Volkes während des zweiten war sich dessen wohl bewußt, daß ein Volk vor allem durch die Vernichtung seiner Kultur zugrunde gerichtet werden kann. Ein seiner Kultur beraubtes Volk würde zu einer stumpfen Masse, die der Eroberer für seine Zwecke ausnutzen kann. Mit der Ausrottung der Intelligenz und Verhinderung des Nachwuchses neuer Kräfte sollte dem übrigen Volk jede Möglichkeit entzogen werden, sein Kulturleben zu entwickeln.

Viele Angehörige der polnischen Intelligenz flohen, um Verfolgung oder Verschleppung in Konzentrationslager zu entgehen. Lehrer, Künstler, Dozenten, Professoren wurden aus den Deutschland angeschlossenen Gebieten ausgesiedelt, vertrieben.

Fast die gesamte polnische Intelligenz fand sich bereits zu Beginn des Krieges im Generalgouvernement. So wurde in Fortführung dieser menschenfeindlichen Politik Hitler-Deutschlands am 6. November 1939 in Krakau, an der altehrwürdigen Jagiellonischen Alma mater, der nach Prag zweitältesten Universität Mitteleuropas, eine Versammlung aller Professoren unter dem Vorwand eines Meinungsaustausches über die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Vorlesungen einberufen. Alle Wissenschaftler, die der Einladung gefolgt und am Versammlungsort erschienen waren, wurden auf der Stelle verhaftet und später in das Konzentrationslager Oranienburg (Sachsenhausen) verschleppt. Diesem barbarischen Trick fielen 183 Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter zum Opfer. Einige von ihnen, wie der international bekannte Bibliograph und Rechtsgelehrte Stanislaw Estreicher oder der Literaturhistoriker Ignacy Chrzanowski, überlebten die Lagerzeit nicht.

Erst auf Grund internationaler Proteste, darunter deutscher humanistisch denkender Professoren, wurden die übrigen polnischen Wissenschaftler aus dem Lager entlassen.

Wir gedenken der Leiden unserer Krakauer Kollegen.

Dr. Eduard Merian,
Sekr. d. Societas Jablonoviana